Mitteilungen der Europäischen Gesellschaft für Freizeit (ELRA)

Rudi Lesňik (1921-1987)

Er war *Pädagoge*, Politiker, Philosoph und Poet. Vor allem aber blieb er zeitlebens ein liebenswerter Mensch. Der ELRAgehörte er seit Mitte der70er Jahre an. Er hat hauptsächlich in der Beratergruppe 5 „Freizeitpädagogik" mitgewirkt. Der Verbindung von Humanismus, Marxismus und Demokratie galt sein besonderes Interesse. Von dem jugoslawischen Weg einer „sozialistischen Selbstverwaltungsgesellschaft" war er überzeugt. Aktiv ist er auf diesem Weg an führender Stelle in Politik wie „Kader-Ausbildung" vorangegangen. Aber er hat auch viele Bauernschwänke geschrieben. Bei den Bewohnern Sloweniens war er beliebt. Ursprünglich Volksschullehrer wanderte er noch als Hochschullehrer von Dorf zu Dorf, von Schule zu Schule, von Haus zu Haus, von Weinkeller zu Weinberg: Ein Bild des volkstümlichen Pädagogen, Pestalozzi ließ grüßen. Ebenso aber setzte er sich auch für die praktische Entwicklung moderner Freizeitdienstleistungsbereiche in Jugoslawien ein, so für die Entwicklung von Tourismus und Bäderwesen. Die Kultivierung des „Atom-Bades" in Slowenien machte er zu seiner persönlichen Aufgabe.

„*Freizeit und Selbstverwaltung*" war eines seiner letzten auch in deutscher Sprache herausgegebenen Bücher (Frankfurt/M 1985). Bis zuletzt hatte er an einer sozialistischen Freizeittheorie gearbeitet. Er schrieb: „Eine starke Anregung für neue Verhältnisse und eine neue Stellung des Menschen gibt der prinzipielle Ausgangspunkt des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, der aussagt, daß 'nichts, das geschaffen worden war, uns so heilig sein darf, daß es nicht überragt werden und jenem weichen könnte, was noch fortschrittlicher, noch freier und noch menschlicher ist'". „Gerade deshalb kann die Freizeit nur als untrennbarer Teil der aktiven selbstverwalteten Entwicklung verstanden werden". „Der Freiheit wegen muß den Menschen geholfen werden, die entsprechende selbstverwaltete Kultur der Arbeit und der Freizeit zu entwickeln, wobei gerade die Freizeitpädagogik von großer Bedeutung ist". „Wichtig ist (...) eine konstante kreative Entwicklung der selbstverwaltenden Kultur der Freizeit". „Gerade das wünscht die sozialistische selbstverwaltende Gesellschaft zu verwirklichen". „Deshalb kann bei uns nur von der sozialistischen selbstverwaltenden Freizeitpädagogik gesprochen werden" (S. 6-9). Die „Freizeit in der Grundschule Podcetrtek" beschrieb er selbst als ein Beispiel „der sozialistischen selbstverwaltenden Freizeitpädagogik" (S. 53-57).

Rudi Lesňik starb unerwartet früh im September 1987, erst *65 Jahre* alt. Mit ihm verlieren Freizeitwissenschaft und ELRA einen kritischen Vordenker. Er verband historisches Bewußtsein und prognostisches Denken, Mutterwitz und Tiefsinn. Er

schlug eine Brücke zu Europas Südosten, aber ebenso zur antiken wie zur habsburgischen Tradition. Das Leben in der Natur, die Beobachtung von Tier und Pflanze, der Genuß des Weines mit Nachbarn und Freunden am Abend, aber auch die Aufarbeitung nationalsozialistischer Vergangenheit und die Öffnung der jugoslawischen Gesellschaft für eine postindustrielle Moderne haben sein Denken in den letzten Jahren bestimmt. Noch im Juli 1987, wenige Wochen vor seinem Tode, haben wir ihn besucht. Sein Geist war rege wie je. Er hatte alle Ämter niedergelegt, die Wohnung in Ljubljana, das Haus in Maribor bereits aufgegeben. Zurückgezogen im elterlichen Haus im unaussprechlichen Podcetrtek bei Celje (Cilli) in Slowenien am Grenzfluß zu Serbo-Kroatien fürsorglich betreut von seiner Frau schrieb er am letzten Buch. Ihn erstaunte seine Mini-Rente (umgerechnet DM 600,-). Zweifel über den jugoslawischen Weg begannen ihn zu plagen.
Rudi Lesňik wurde am 3. Oktober 1921 in Celje geboren. Er studierte an der Lehrerbildungsanstalt und an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana. Er promovierte in Pädagogischer Wissenschaft 1979 und wurde zum ordentlichen Universitätsprofessor ernannt. Seit Beendigung seines Studiums haben die Theorie und die Praxis der *Freizeitpädagogik* sein besonderes Interesse geweckt. Seine Forschungsarbeiten haben für Jugoslawien und darüber hinaus auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet. In Politik und Wissenschaft hat er viele verantwortungsvolle Positionen bekleidet. Er hat an der Pädagogischen Akademie Maribor und an der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana gelehrt. Allein in Maribor hat er mit Unterbrechung 14 Jahre gewirkt. Er war ein erfolgreicher Lehrer der Pädagogik, Philosophie, Didaktik und Freizeitpädagogik. Die Pädagogische Akademie Maribor hat er in die Universität Maribor überführt und wurde der erste Dekan der neuen Fakultät für Pädagogik. Seine Bibliographie umfaßt 24 selbständige Publikationen, 78 Titel in Sammelbänden, 103 Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Journalen, 181 Fachartikel in Zeitschriften und 69 Referate auf Fachtagungen. Arbeiten von ihm wurden auch in deutsch und englisch publiziert.

Die *Paradoxie* der Freizeitwissenschaft wird am Leben von Rudi Lesňik deutlich. Ihren Protagonisten wird wenig zuteil, worüber sie reden. Selbst die „Lebensfreizeit" entzog sich ihm rasch. Seine Erfahrung, sein politisches Geschick, sein Rat, sein kreatives Denken, seine Menschlichkeit werden seinen Kollegen in Jugoslawien und Europa sehr fehlen.

V. Brunner, Jugoslawien — Wolfgang Nahrstedt, Bielefeld

Aus- und Weiterbildung von Kulturarbeitern für neue Aufgaben in der Freizeit: DDR

Eine wissenschaftliche Arbeitsberatung zu diesem Thema wurde vom 29. bis zum 31. März 1988 an der Humboldt Universität (Berlin DDR) durchgeführt in Kooperation zwischen der Sektion Ästhetik/Kunstwissenschaft, Bereich Kultur und der ELRA-

Beratergruppe 5: Aus- und Weiterbildung (s. bereits FZP 1-2/88, 90). Koordinatorin war PD Dr. Gerlinde Petzold, Berlin. Insgesamt nahmen rd. 30 Vertreter aus Wissenschaft und Praxis teil, 10 aus anderen Aus- und Weiterbildungsinstitutionen der DDR (Institut für Kulturforschung, Berlin, Verkehrshochschule Dresden; Karl Marx Universität Leipzig, Deutsche Hochschule für Körperkultur, Leipzig; Fachschule für Kulturarbeit Meißen), etwa 10 aus der Humboldt Universität und aus Berliner Kultureinrichtungen, 9 aus anderen Ländern (Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Niederlande, Polen, Schweiz). Hauptziel war, einen Überblick über Forschung und Lehre im Bereich Kultur, Sport, Freizeit und Tourismus in der DDR zu gewinnen.

1. Tendenzen

Der erste Tag diente einer Diskussion genereller Tendenzen. Professor Dr. Lech Erdmann (Polen) thematisierte am Beispiel der Freizeitgestaltung in Wohnungsbaugenossenschaften das Problem einer Verbindung von Freiheit und Organaistion, Innovation und Tradition, Sport und Kultur. Dr. Herbert Ammann (Schweiz) diskutierte das Verhältnis von Animation und Demokratisierung. Daraus leitete er notwendige Kompetenzen für Animatoren ab: Kompetenz zur soziokulturellen Intervention (die im Zentrum der Animationskompetenz steht), Fähigkeit, vorhandene Strukturen neu definieren zu können und Fähigkeit, Medien (z.B. Spiel, Film, Theater) mit den Bedürfnissen der Menschen in Verbindung bringen zu können. Dr. Jan Kramer (Niederlande) erläuterte am Beispiel der neuen Studienrichtung „Praxisorientierte Freizeit-Wissenschaften" (Toegepaste Vrije Tijds-Wetenschappen) an der Christlichen Hochschule Nord-Niederlande in Leeuwarden die Schwierigkeit, Studienelemente aus den Humanwissenschaften (Philosophie, Ethik, Psychologie, Pädagogik), den Wirtschaftswissenschaften (Management, Werbung) und Kulturwissenschaften (Sport, Kunst, Geographie, Sprachen, Reisen) miteinander zu verbinden. Aufgrund einer Untersuchung hauptamtlich geleiteter Jugendklubs, von denen es 800 in der DDR, 280 allein in Berlin (Ost) gibt, erläuterte Volker Saupe (DDR) die Aufgabe der Kulturarbeit, im Rahmen informeller Geselligkeit auf eine Anhebung des kulturellen Niveaus bei sich ausdifferenzierenden Lebensstilgruppen (Heavy Metals, Punks, Skins) hinzuwirken. In der Diskussion wurden Konsequenzen für Animation und Politik erörtert. Der Animator müsse im Kräftefeld zwischen z.T. widersprüchlichen Tendenzen sowohl unterstützen (beraten) als auch anregen (animieren), Widerspruch leisten als auch Kompromisse schließen (können). Die Fähigkeit zur Reformulierung gesellschaftlicher Ressourcen sei wichtig. Neue Sozialgruppen führen zu einer neuen sozialen Bewegung mit neuen Kulturmustern, Freizeitstilen und Identitäten. Über Selbstorganisation bilden sich in allen vertretenen Ländern Alternativen zur traditionellen Vereinskultur heraus. Die Identifizierung von kultureller Entwicklung und gesellschaftlichem Wandel erfordere auch im politischen Raum eine Partei neuen Typs (Prof. Dr. Dietrich Mühlberg, DDR).

2. Kultur, Sport, Tourismus

Der Vormittag des zweiten Tages diente vor allem dem Ziel, einen Überblick über freizeitorientierte Studiengänge in der DDR zu geben.

Humboldt-Universität (Berlin DDR): Studienrichtung Kulturwissenschaft

Den neuen Menschen zu bilden, sollen Kulturarbeit und Kulturwissenschaft dienen. Dies erläuterte Prof. Dr. Dietrich Mühlberg. Eine neue Verbindung von Arbeit und Kultur als Grundlage für das Ziel einer solidarischen Menschengemeinschaft soll geschaffen werden. Dafür wurde 1962 die Studienrichtung Kulturwissenschaft an der Karl Marx-Universität Leipzig und an der Humboldt-Universität Berlin eingerichtet. Anfang der 70er Jahre wurde das Ziel durch den Begriff Lebensqualität erweitert. Die Studienrichtung besteht gegenwärtig seit 25 Jahren. Sie ist stark theorieorientiert: Kulturwissenschaft, Geschichte, Philosophie, Ästhetik, Literaturwissenschaft, Kunstwissenschaft, Theaterwissenschaft, Musikwissenschaft, Soziologie, Rechtswissenschaft. Eine Absolventenerforschung zur Evaluation der Studienrichtung wird gegenwärtig durchgeführt. Ein System der Weiterbildung soll die Studienrichtung erweitern. Abschluß ist der Diplom-Kulturwissenschaftler. Der Abschluß kann als Direkt- und als Fernstudium erworben werden. Die Regelstudienzeit beträgt 5 Jahre. Vier Arbeitsgebiete lassen sich erkennen: Kunstverbreitung (Theater, Medien usw.), Kulturhäuser/Klubs (kommunal/ betrieblich), Schlösser, Parks, Tiergärten; Kulturpolitik (alle Ebenen, Gremien, Organisationen); Lehre in Fachschulen, Fachhochschulen, Wissenschaftlichen Hochschulen. Für jeden Studienplatz liegen vier bis fünf Bewerbungen vor. Eine Arbeitslosigkeit gibt es aufgrund gezielter Arbeitsplatzvermittlung nicht. Ein Jahr vor Abschluß des Studiums wird bereits der erste Arbeitsvertrag geschlossen.

Verkehrshochschule Dresden: Wissenschaftsbereich Ökonomie des Tourismus

60 Prozent der DDR Bürger absolvieren pro Jahr mindestens eine Erholungsreise. Das erklärte Hochschuldozent Dr. sc. oec. Armin Godau. Die DDR sei ein passives Reiseland. Mehr Bürger fahren ins Ausland als Ausländer die DDR besuchen. Ein verstärktes „incoming" wird angestrebt. Dafür sei eine verstärkte Kader-Bildung wichtig. Außerdem zeichnet sich ein Trend zur Zweitreise ab. In ihr stehen Kultur, Malerei, Wissenschaft, Besichtigungen im Vordergrund. Schließlich sei die DDR ein Kongreßland: 1987 wurden 2.300 Kongresse durchgeführt. Die Ökonomie des Tourismus stelle ein neues Studienfach in Dresden dar. Hier werde ein Bildungskombinat Tourismus für die gesamte DDR entwickelt. Drei Bildungsstufen sind vorgesehen: Fachbildung in Karl Marx Stadt (Verkehrskaufmann, Interflug, Schalter-Service, Empfang); Fachschulstufe (Mittlere Führungskader, Reisebüro der DDR im Ausland); Hochschulstufe in Dresden (Top-Manager). In Dresden bestehen zwei Studienschwerpunkte: Animation und Management. Vier Einsatzbereiche zeichnen sich ab: Reisebüro der DDR; Jugendreisen (FDJ); Gewerkschaftsreisen (FDGB-Feriendienst); Ferienhäuser. Eine Umstellung der Spezialisierungsrichtung in eine

Fachrichtung mit einer Studienzeit von dreieinhalb Jahren ist in Vorbereitung. Internationaler Kontakt mit der Welt-Tourismus-Organisation (WTO), Sitz Hochschule für Tourismus St. Gallen (Prof. Casper), bestehe. Nach der Ausbildung von 10 Absolventenjahrgängen soll nun eine umfassende Erhebung als Grundlage für die Evaluation des Bildungskombinats Tourismus erfolgen.

Fachschule für Klubleiter, Meißen,

Die Ausbildung von Klubleitern in Meißen besteht seit 30 Jahren. Sie ist aus einer Landes-VHS hervorgegangen (Schloß Hohenmeißen). Dies berichteten der Direktor Wolfgang Noky und Dozentin Dr. Gisela Ziegert. 2.400 Stunden in dreieinhalb Jahren sind zu studieren. Vier Studienbereiche gibt es: Humanwissenschaften (Gesellschaftswissenschaft, Deutsch/Russisch/Englisch, Ethik, Sport); berufliche Grundlagen (Kulturtheorie, Filmwesen, Musik); berufsspezifische Theorie und Praxis der Klubarbeit (Leitung, Planung, Finanzen, Recht, Pädagogik, Psychologie der Altersgruppen), Praxis (34 Wochen). Drei Arbeitsgebiete zeichnen sich ab: Klubs (Massenkultureinrichtungen), künstlerische Arbeit (Galerien), Gesellschaften (Parteien, FDGB), aber auch z.B. Ferienheime.

Hochschule für Körperkultur, Institut für Freizeit- und Erholungssport, Leipzig

„Volkssport" sei der neue Begriff, unter dem nunmehr im Sportbereich für neue Aufgaben in Freizeit, Kultur und Tourismus ausgebildet werden solle. Dies berichtete Dr. Wolfgang Barthel. Ausbildungsabschluß sei der Diplom-Lehrer für Volkssport. Neben der Theorie des Volkssports werden Bereiche des Volkssports vermittelt (Federball, Tischtennis, Kegeln, Tennis, Rollschuhlaufen, Eisschuhlaufen). Aber auch kulturelle Studienelemente werden angeboten (Gitarre, Akordion, Klavier). Als Berufsfelder zeichnen sich ab: Kreisvorstände für Erholungssport, Betriebe, Gesellschaften (FDGB, FDJ), Ferieneinrichtungen, Einrichtungen für Gesundheit, Kur, Bäder.

Karl Marx Universität Leipzig:

Studienrichtung Kulturwissenschaft Die Hochschule hat sich auf die Ausbildung für ehrenamtliche Kulturarbeit spezialisiert. Das erläuterte Dr. Klaus Schlesinger. Drei Zielbereiche zeichnen sich dafür ab: Kulturelle Gemeinschaften (Dorf- und Jugendklubs, Vorsitz des Dorfklubs); Zirkel und Arbeitsgemeinschaften des künstlerischen Volksschaffens; Beiräte, Kommissionen bei Organisationen der Volksvertreter (berufene oder gewählte Mitglieder). 90 Prozent aller Arbeiten in der Kulturarbeit sind ehrenamtlich organisiert und initiiert. Wichtig werden Berater, Animateure und Organisationsberater. In der Diskussion wurde festgestellt, daß die Freizeitentwicldung auch für die Weiterbildungseinrichtungen in der DDR neue Aufgaben stelle. Freizeit erhalte einen Bedeutungszuwachs. Eine neue Integration von Kultur, Bildung, Freizeit, Sport, Gesundheit und Tourismus zeichnet sich ab. Eine stärkere Rückkoppelung zwischen Theorie und Praxis, Ausbildung und Berufswirklichkeit wird über eine Berufsfeldforschung erforderlich.

3. Berufsfeldforschung

Am Nachmittag des zweiten Tages standen Ansätze und Ergebnisse der Berufsfeldforschung für den Bereich Freizeit und Kultur im Zentrum des Interesses. Dr. Johannes Fromme (Bielefeld) führte aus, daß aufgrund der unterschiedlichen Ausbildungsebenen (von der Hochschule bis hin zum Wohlfahrtsverband), Ausbildungsarten (eigenständige Ausbildung, Weiterbildung) und inhaltlichen Ausbildungsschwerpunkte (Tourismusbetriebswirtschaft, Reisepädagogik, Freizeit- und Sportpädagogik, Kulturwissenschaft usw.) in der Bundesrepublik bereits die Ausbildung für den Freizeit- und Kulturbereich unübersichtlich ist. Ebenso komplex stellen sich die erhofften und tatsächlichen Berufsfelder für die Absolventen dieser unterschiedlichen Freizeit-Curricula dar. In Bielefeld und anderen Städten versuche man derzeit, Ansätze der Berufsfeldforschung zu konzipieren und zu erproben, wobei Absolventenerhebungen, Stellenangebotsanalysen und Expertenbefragungen in größeren Berufsfeldern vorgesehen bzw. in der Erprobung sind. In der DDR stellt sich die Situation, so berichtete Dr. Thomas Strittmatter vom Institut für Kulturforschung beim Ministerium für Kultur, anders dar, da es für Absolventen der verschiedenen Ausbildungsebenen jeweils relativ klar umrissene Tätigkeits- und Berufsfelder gebe. Für den Zuständigkeitsbereich des Ministeriums für Kultur (bzw. der Ämter für Kultur in den örtlichen Staatsapparaten) sei ein Beschäftigtengruppenkatalog erstellt worden, der rund 900 unterschiedliche Berufe umfasse, wobei bis zum Tierpfleger im Zoo alles enthalten sei. Anna Mirowicz und Marek Pantkowski (Poznan, PL) stellten einen im Institut für Theorie und Programmgestaltung der Rekreation in Poznan entwickelten Forschungsansatz vor, bei dem über Absolventenerhebungen versucht wird, deren Berufsrollen genauer zu bestimmen, um die Ausbildung besser darauf abstimmen zu können. Als ein Ergebnis zeichnet sich ab, daß viele Absolventen nicht im erlernten Beruf arbeiten, weil die Entlohnung als zu niedrig empfunden wird oder weil es an attraktiven Arbeitsstätten mangelt. In weiteren Untersuchungsschritten sollen spezifische Aufgaben und Qualifikationsanforderungen innerhalb des von der Ausbildung angestrebten Berufsfeldes ermittelt werden, und zwar auf der Basis von Befragungen der tatsächlich in ihrem Beruf tätigen Absolventen.

4. Perspektiven

Perspektiven für eine weitere Kooperation zwischen ELRA und der DDR standen in der Diskussion des letzten Tages unter Mitwirkung des ELRA-Präsidenten Dr. Christian Casparis (Schweiz) im Vordergrund. Die durchgeführte Arbeitsberatung hat diese Bereitschaft verstärkt. Internationale Projekte wie die UNO-Weltdekade und Kulturforschungsvorhaben in Nachfolge der Helsinki-Konferenz sollen dafür verstärkt genutzt werden. Ein Interesse an der Mitwirkung auch in der ELRA-Beratergruppe Forschung wurde deutlich. Ein gemeinsames Symposion über Freizeit und
Jugendkultur (1993) sowie die Durchführung des 9. ELRA-Kongresses 1995 an der Humboldt-Universität zeichnen sich als Möglichkeiten ab. Die ELRA-Mitgliedschaft der DDR bzw. von DDR-Vertretern ist in Vorbereitung.

1. Europäisches Freizeitforum Zürich

Programm und Preis des Forums vom 25. bis 28. Oktober 1988 nehmen Gestalt an (s. bereits FZP 3-4/87, 183f). Es beginnt mit einem Workshop „Mensch, Muße, Marketing" (25.): „Aufpreis" Sfr250. Es folgt ein Symposion über 2 Tage (26./27.): Teilnahmegebühr „bei frühzeitiger Anmeldung" bis zum 1.9.88 Sfr 450 (Elra-Mitglieder 400), sonst 500 (450). Geboten werden zwei Plenarveranstaltungen (am Mittwochvormittag und am Donnerstagnachmittag) und drei Parallelveranstaltungen zu den Themen: Die Stadt zwischen Streß und Muße, Die neuen Medien und die Freizeit, Bedürfnisse und Ansprüche an die Freizeit. Insgesamt sind 36 Präsentationen vorgesehen zu Titeln wie Kulturpolitik in einem Europa ohne Grenzen, Freizeit- und Kulturförderung aus der Sicht eines Unternehmens, Zivilisation: Der private und der öffentliche Mensch, Stadtkultur-Freizeitkultur?, Das neue Medienzeitalter, Computer und Bildung in der Freizeit, Medienmanagement und der Konsument. „Prominente Redner aus verschiedensten Fach- und Wirtschaftsbereichen" werden erwartet: Minister Jack Lang, Paris, Professor Dr. Norbert Elias, Amsterdam, Antonio Riever, Generaldirektor der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft, Bern, Peter Itin, Interdisziplinäre Berater- und Forschungsgruppe Basel, PD Dr. Walter Tokarski, Kassel, Professor Dr. Paul Watzlawick, Kalifornien. „Zeit für Diskussionen ist eingeplant" (Kongreßankündigung). In der „Freizeitwoche" („also bis Sonntag, den 30. Oktober") „soll das 1. Europäische Freizeitforum auch für die Züricher Bevölkerung ein Ereignis sein": „Buchen Sie deshalb bis Sonntag"! - Ein Freizeitforum als ein neuartiges internationales Spektakel zeichnet sich ab. Muße, Marketing und Medienmanagement, Kulturpolitik und Produktpolitik, Wissenschaft und Wirtschaft, Tagungstourismus und Volksfest sollen eine Verbindung eingehen. Ein pretentiöses Unterfangen. „Mensch, Muße, Marketing": Veranstaltern, Teilnehmern und Züricher Bürgern ist wünschen, daß der Mensch an erster Stelle bleibt.

Johannes Fromme, Bielefeld — Wolfgang Nahrstedt, Bielefeld

Buchbesprechungen

Lüdtke, Hartmut; Sigurd Agricola; Uwe Karst (Hrsg.): *Methoden der Freizeitforschung*. 1986. 297 Seiten, DM 38,—. Leske Verlag u. Budrich GmbH

Der Titel des Bandes signalisiert auf den ersten Blick freudige Überraschung, daß nun endlich eine Übersicht über die bewährten Methoden der Freizeitforschung geboten wird. Auf den zweiten Blick – beim Lesen des Inhaltsverzeichnisses – stellt sich Enttäuschung ein, und es drängt sich die Frage auf, wie ein solcher Titel für den Sammelband von zwölf Beiträgen überhaupt gewählt werden konnte. Auf den dritten Blick – beim Studium des einführenden Beitrages um des einführenden Beitrags von Lüdtke und der weiteren Aufsätze – weicht die Skepsis, und Befriedigung stellt sich ein, da deutlich wird, daß die mehr theoretischen und konzeptionellen Überlegungen aus verschiedenen fachlichen Perspektiven die zu wählenden Methoden stark beeinflussen.

Im Teil 'Trends und Perspektiven' fordern Tokarski/Schmitz-Scherzer eine Weiterentwicklung der stagnierenden Freizeitforschung u.a. im Hinblick auf das Lebensstil-Konzept. Winter arbeitet vier innovative Ansatzpunkte für die Freizeitforschung heraus, während Wolf aus der kulturgeographischen Perspekive heraus für ei-